

Synode vom 14. November 2007

Vorlage zu Traktandum 7

Tagungsstätte Rügel

Der Kirchenrat an die Synode

Antrag:

- 1. Die Synode beschliesst, die Ressourcen für die Erwachsenenbildung beizubehalten.**
- 2. Die Synode beauftragt den Kirchenrat, die Immobilien „Rügel“ einem anderen Zweck zuzuführen oder zu veräussern.**

Sehr geehrte Synodale,

Begründung

Die Nachfrage der Kirchgemeinden, die Nachfrage von kirchennahen Gruppen und Einzelpersonen und die Nachfrage insgesamt nach der Infrastruktur des „Rügel“ haben in den vergangenen Jahren weiter nachgelassen. Entsprechend ist die finanzielle Belastung der Zentralkasse im gleichen Zeitraum angestiegen. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist die Aufrechterhaltung des heutigen Konzepts unverantwortlich. Die Synode muss einen Grundsatzentscheid treffen.

Entstehung der Heimstätte Rügel

Nach Zeiten der Knappheit und des Verzichts während der Weltkriege, wuchs die Bedeutung der Volksbildung in den frühen 50er Jahren des letzten Jahrhunderts enorm. Die Bildung erwachsener Menschen, die Volksbildung, war damals ein eigentlicher Trend. Die Reformierte Landeskirche Aargau förderte durch Bildung den Wissensstand und die Urteilskraft ihrer Mitglieder und förderte damit die Emanzipation der einzelnen Person.

Aus dieser Haltung entstand der Wunsch nach einem Bildungshaus. Nachdem die Reformierte Landeskirche Aargau 1953 mit der Schaffung eines Pfarramtes für Presse, Vorträge und Kurse Neuland betrat, fasste 1955 die Synode den Beschluss zu einem eigenen Bildungshaus. An schönster Lage im Seetal entstand die "Heimstätte auf dem Rügel" als "Haus der Stille, der Begegnung und der Gemeinschaft". Am 19. August 1956 wurde das Haus eröffnet.

Der "Rügel", wie die Heimstätte in der Umgangssprache bald hiess, erfreute sich einer enormen Nachfrage und wurde tatsächlich bald zum Synonym für Bildung, Einkehr und Gemeinschaft und damit zu einem Ort mit klarer Position fest gegründet auf der biblischen Botschaft. Zusammen mit

dem Jugendhaus erlebte er viele erfolgreiche Jahre und gab so den mutigen und tatkräftigen Leuten von damals Recht.

Zeitgleich mit dem Rügel entstanden in vielen kantonalen Landeskirchen Häuser mit ähnlichem Angebot. Durch die steigende Nachfrage war deren Existenz lange Zeit gesichert.

Gesamtsituation und Arbeitsweise in der ersten Phase

Die Gründung des Rügels fiel in eine Zeit in der Ferien oder Ferientage für alle noch unbekannt waren. Volksbildung wurde durch die vorhandenen Medien längst nicht so umfassend betrieben wie heute. Den meisten Menschen fehlten Zeit und Zugang zur allgemeinen Weiterbildung. Dies nutzten die damals entstandenen Bildungshäuser in dem sie ihr Angebot kombinierten. Ferientage verbunden mit Wissensvermittlung oder Erbauung wurden angeboten und fanden rege Nachfrage. Viele Menschen fanden so auf dem Rügel Erholung und neues Wissen. Ferien in dieser Form galten damals als vertretbar. Nebst der Erholung wurde auch "Nützlich" getan.

Der gebotene Komfort des Hauses erfüllte die Ansprüche und die Destination Rügel konnte mit den übrigen Angeboten mithalten.

Der aktuelle Zustand der Tagungsstätte Seminarangebot, Gastronomie, Hotellerie und allgemeine Infrastruktur

Seminarangebot

85% der Belegung erfolgt durch Gruppen und Kunden die keinen ausgewiesenen Bezug zur Landeskirche haben. Die Landeskirche finanziert somit 85 % der Gäste ohne ausgewiesenen Bezug zu unserer Landeskirche. Die Grösse der Gruppen variiert stark. Der Anteil der Anbieter im Markt, die Seminarangebote zur Auslastungssicherung machen, ist gross. Oft verfügen diese Häuser (Hotels) über überdimensionierte Infrastrukturen. Dies hat Einfluss auf die Wünsche der Gäste auf dem Rügel. Mangels genügenden und genügend variablen Räumen stösst hier der Rügel rasch an seine Grenzen. Zwar werden mit viel gutem Willen viele Kundenwünsche erfüllt. Dennoch sind, bei einer Belegung des Hauses mit zwei und mehreren kleineren Gruppen, der Erfüllung der verschiedensten Anliegen (Räume, Programmabläufe, Zeiten) sehr enge Grenzen gesetzt.

Gastronomie

Der Vertragspartner SV Service erbringt ein sehr gutes, preisgünstiges Angebot mit hoher Flexibilität. Die Angebotsvielfalt ist gross und die Servicequalität hoch.

Hotellerie

Mit Etageduschen und Etagen-WC ist heute, ausser im gezielten Erlebnisbereich, kaum mehr eine Gastgruppe zufrieden zu stellen. Für die zudem sehr kleinen und äusserst spartanisch eingerichteten Zimmer sinkt die Nachfrage. Die Hotellerie verdient kaum mehr einen Stern. Der Investitionsbedarf für die Hotellerie und in geringerem Masse für die Seminarräume ist enorm. Einerseits muss hiezu die Langzeitperspektive für den Rügel als Tagungsstätte in Takt sein und andererseits müssten die Restriktionen der Bauzonung gelockert werden, was unwahrscheinlich erscheint. Die entsprechenden Abklärungen erfolgten 2005. Demnach ist eine Erweiterung der Gebäude nicht möglich. Mit einer Reduktion der Betten (Umnutzung von zwei Zimmern zu einem komfortableren Zimmer) wäre der Rügel noch schwieriger am Markt zu halten, da das Bettenangebot zu klein wäre.

Allgemeine Infrastruktur

Das Haus ist absolut nicht behindertengerecht. Unzählige Hindernisse wie Stufen, Treppen, Halbgeschosse und anderes stehen im Weg. Diverse Gefälle im Zugangsbereich sind nicht angepasst und es besteht kein IV-WC geschweige denn ein behindertengerechter Zugang zu einem Normal-WC. Die Parkplatzsituation ist desolat. Zwar gibt es für eine durchschnittliche Belegung genügend Plätze. Diese sind aber zonenfremd an exponierter Lage durch Gewohnheitsrecht entstanden und bloss geduldet.

Seit 1990: Die permanente Suche nach Attraktivitätssteigerung bzw. Steigerung der Auslastung

Die Sorge um die Auslastung des Hauses hat eine lange Geschichte. In immer kürzeren Intervallen setzten sich die Betriebskommission, spezifische Denkgruppen, Fachleute und Diplomklassen von Hotelfachschulen mit der Frage einer vertretbaren und zukunftsgerichteten Weiterführung auseinander. Einzelne Gruppen entwarfen ganze Konzepte die die Steigerung der Eigenfinanzierung zum Ziel hatten. Die Palette der Ideen reicht von der Fahrradkarte der Region mit Abgabe von Picknickkörben bis zum Sessellift zum See. Wirklich zündende Ideen gab es nie.

Die Position der Betrachter war dabei stets: Der Rügel ist ein Seminarhotel, eine Tagungsstätte unter vielen und muss im Markt bestehen können. Die Frage weshalb das anfänglich erfolgreiche Konzept zunehmend an Attraktivität einbüsste und welche Interessen die Landeskirche als Eignerin am Betrieb eines Seminarhotels unter anderen Anbietern hat, blieb lange im Hintergrund. 2005 positionierten sich die Verantwortlichen neu. Nun wurde gefragt: Welches Interesse hat die Landeskirche am Rügel und was darf dieses Engagement kosten?

Der Markt und das Kundenverhalten entwickeln sich

Wurden Kurse und Tagungen früher oft über zwei und mehr Tage ausgeschrieben dominiert heute weit mehr die Formel: Ein Thema - ein Abend oder ein Thema - mehrere Abende. Jedenfalls wird viel weniger übernachtet - die Kunden sind mobiler geworden.

War das Programm des Rügels früher von einer relativ konstanten Personengruppe, mit z.T. themenbezogenen eigenen Strukturen, beeinflusst, so suchen sich heute die Menschen individuell Thema, Ort und Form. Dies führt zu ständig wechselndem Publikum - die Kunden sind mobiler und wählerischer geworden.

1998 fielen 9,8% aller Übernachtungen im Haupthaus auf Menschen mit nachweislich kirchlichem Bezug; 2006 waren es noch 5,4%.

Demgegenüber sind die Zahlen des Jugendhauses etwas besser, die Gesamtbelegung aber moderater – nämlich: 1998 fielen 22% aller Übernachtungen im Jugendhaus auf Menschen mit nachweislich kirchlichem Bezug; 2006 waren es noch 18%.

Beide Kurven zeigen einen deutlichen Verlauf. Die Nachfrage des Marktes über Jahre zeigt ein eindeutiges und negatives Bild. Die Abstimmung über die Zukunft des Rügels hat bereits, mit negativem Ergebnis, stattgefunden.

Die Wahl fällt den Menschen deshalb leicht, weil das Angebot riesig und die Form der Angebote sehr breit geworden ist. Die Aussicht vom Rügel ist nach wie vor eindrucklich, aber die Lage am Waldrand

und ohne Anbindung an den öffentlichen Verkehr liegt trotzdem abseits. Für kurze Abendveranstaltungen fällt dies störend ins Gewicht. Umso leichter hat es die Konkurrenz in der Agglomeration. Längst ist klar: Bietet der Rügel seine Produkte an der Achse Baden - Aarau an, so steigt die Nachfrage enorm.

Immer wieder wird die Meinung vertreten eine marktgerechte Infrastruktur würde die sinkende Belegung stoppen. Hier ist Vorsicht am Platz: Eine marktgerechte Infrastruktur allein ist keine Lösung. Ganz abgesehen von der Notwendigkeit einer äusserst überzeugenden Strategie der kirchlichen Erwachsenenbildung für die nächsten 15-25 Jahre für ein geschätztes Investitionsvolumen von ca. 6 Mio. Franken, ist die Fragestellung in verschiedene wichtige Teilaspekte aufzulösen:

- Wie wirkt sich das veränderte Kundenverhalten aus und wie wird es sich weiterentwickeln?
- Welche Bedeutung hat die Hotellerie für die Auslastung des Rügels?
- Soll die Landeskirche als Seminarhotelbetreiberin auftreten?
- Sollen für den Betrieb eines Seminarhotels Steuergelder eingesetzt werden?
- Kann in der bestehenden Zonung die Hotellerie marktkompatibel etabliert werden?

Zukunftsgerichtete Szenarien der kirchlichen Erwachsenenbildung

Das bereits angesprochene veränderte Kundenverhalten - die Menschen sind wählerischer und mobiler geworden, die Angebote werden immer mehr in kurzen Sequenzen und ohne Benützung von Hotelinfrastruktur konsumiert – wurde 2007 von einer vom Kirchenrat eingesetzten Expertengruppe näher untersucht. Die Gruppe hatte den Auftrag, nach Szenarien der zukünftigen kirchlichen Erwachsenenbildung zu suchen und kam zu folgenden Resultaten:

Mitte des letzten Jahrhunderts war Erwachsenenbildung ein schwer zugängliches Gut. Die Kirchen haben sich in diesem Bereich stark engagiert und Bildungsmöglichkeiten für breite Bevölkerungsschichten ermöglicht.

In der Zwischenzeit entwickelte sich die Bildungslandschaft rasant. Private Anbieter, Verbände, Berufsschulen und Fachhochschulen sind in dieses Geschäft eingestiegen. Bildung ist überall und auf allen Stufen verfügbar.

Die Kirche kann sich in dieser neuen Situation vermehrt auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Kirchliche Weiterbildung wie sie heute und in Zukunft gepflegt wird, legt Gewicht auf die Bearbeitung von aktuellen Themen, der Auseinandersetzung mit Tabuthemen und dem gemeinsamen Nachdenken über christliche Werte. Sie fördert das "diakonische Auge", zeigt Hintergründe und Brennpunkte im weltweiten Zusammenleben auf und sensibilisiert die Menschen auf die Anliegen der Schöpfung.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung verändern sich auch die Zielgruppen. Kirchliche Bildungsarbeit darf sich – wie früher zu Rügel Gründungszeiten – nicht nur an das Segment des Bildungsmittelstandes und an die christlichen „Insider“ richten. Auch Kirchenferne aus verschiedenen Bevölkerungsschichten und marginalisierte Menschen sollen angesprochen werden.

Bildung findet heute hauptsächlich in den grossen Zentren und in den Kirchgemeinden statt. Erfolgreiche Angebote sind gut erreichbar, zeitlich begrenzt und werden professionell vermittelt. Die Kirche kann sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Sie muss neue Szenarien schaffen und ihre Produkte anpassen. Möglich sind auch Grossveranstaltungen, thematische Kongresse und Kooperationen mit etablierten Bildungsanbietern. In diesem Prozess spielt das Tagungshaus Rügel keine entscheidende Rolle mehr.

Der Kirchenrat will am Umfang bzw. Output der kirchlichen Erwachsenenbildung festhalten und nach Möglichkeit einen zentralen Veranstaltungsort in einer der Agglomerationsgemeinden im Kanton schaffen.

Finanzielle Aspekte

Das Haupthaus, das Jugendhaus und die Umgebung sind auf Fr. 1.-- beschrieben. Es bestehen Rückstellungen in der Höhe von Fr. 1'100'000.--.

Das Haus am Rebenweg, mit genügend Umschwung abparzelliert kann zum Marktpreis verkauft oder als Kapitalanlage eingesetzt werden.

Die Zentralkasse leistet jährlich Fr. 200'000.-- Betriebsbeitrag an den Gesamthaushalt des Rügels. Darin inbegriffen sind die Defizitbeiträge an SV Schweiz. Im Jahre 2006 betrug dieser Beitrag Fr. 75'600.--. Tendenz klar steigend.

Die Landeskirche finanziert eine immer teurer werdende Infrastruktur für eine sinkende Anzahl Menschen mit geringem kirchlichem Bezug. Dieser Zustand ist nach Auffassung des Kirchenrates aus finanzieller Sicht nicht mehr verantwortbar. Eine Optimierung liegt nicht im Einflussbereich des Kirchenrates.

Reformierter Kirchenrat
Präsidentin

Kirchenschreiberin

Claudia Bandixen

Rosmarie Weber